

Welche Fußbekleidung trug die ländliche Bevölkerung in der Mark Brandenburg des 13. Jahrhunderts?

Ein Beitrag zur möglichen Verwendung und Verbreitung verschiedener Schuh- und Überschuiformen im ländlichen Raum.

© Ruth Maria Hirschberg

Marca brandenburgensis AD 1260, Berlin, November 2003

(Ergänzung: Dezember 2004, Januar 2005)

Einleitung

Die Kleidung der Bauern mußte praktisch und an das sich - zumindest während des Sommers - vorwiegend im Freien stattfindende Leben angepaßt sein. Für Kleidung aus dem bäuerlichen Bereich des 13. Jahrhunderts liegen allerdings keinerlei Realien vor, geschweige denn gar für den märkischen Raum. Das Wissen darüber muß aus diesem Grunde aus zeitgenössischen bildlichen und schriftlichen Quellen stammen. Bauern und Landsassen (Landarbeiter) wurden in der Regel nur in sogenannten Monatsbildern oder als Allegorien für einfaches Leben dargestellt. Auch in Illustrationen geschichtlicher oder biblischer Texte finden wir Abbildungen des ländlichen Lebens. Allerdings sind diese nur bedingt repräsentativ für das tatsächliche Aussehen der ländlichen Tracht, da die Landsassen in diesen prachtvoll ausgestatteten Auftragsarbeiten in den meisten Fällen im 'Sonntagsstaat' bzw. in – wenn auch einfacherer – adliger Tracht dargestellt wurden. Aus diesem Grunde ist es problematisch, auf der Basis zeitgenössischer Abbildungen auf das tatsächliche Aussehen der bäuerlichen Tracht des 13. Jahrhunderts rückzuschließen¹. Während für den höfischen Bereich eine Vielzahl von detaillierten Abbildungen und Plastiken die hochmittelalterliche Schuhmode dieser Zeitstellung wiedergeben, und für den städtischen Bereich neben zeitgenössischen Abbildungen zahlreiche Funde von der Verwendung und Verbreitung verschiedenen Schuhwerks künden, sind entsprechende Quellen für den ländlichen Bereich kaum verfügbar. Auch zeitgenössische Schriftquellen sind zu dieser Thematik nur bedingt auswertbar, da die meisten Aufzeichnungen (Handels- und Zoll-Listen, Bestandsaufzeichnungen, Entlohnungsvereinbarungen etc.) wiederum dem städtisch-handwerklichen bzw. höfischen Kontext entstammen. Kleiderordnungen oder Kleiderverbote für Bauern – ein Indiz dafür, daß Bauern sich ebenso prächtig wie die übergeordneten Stände kleideten - finden sich in deutschen Quellen erst Mitte bis Ende des 13. Jahrhunderts (Bumke, 1999), können aber für die hier behandelte Fragestellung herangezogen werden.

Aufgrund eigener Rechercheergebnisse für die Living-History-Gruppe Marca brandenburgensis AD 1260 und angeregt von verschiedenen Diskussionsrunden² möchte die Autorin die Frage nach Verwendung und Verbreitung einfacher Fußbekleidung wie Fuß- oder Beinwickeln, Holzschuhen, Sandalen-ähnlichen Schuhen bzw. Überschuhen oder Trippen im Hochmittelalter (insbesondere im 13. Jahrhundert) aufgreifen, da die allgemeine Verwendung lederner Schuhe vor allem im landwirtschaftlichen Bereich aus praktischen und wirtschaftlichen Gründen zweifelhaft erscheint. Zum Thema hochmittelalterlicher einfacher Fußbekleidung und Überschuhe gibt es anscheinend nur vereinzelte archäologische Funde und zeitgenössische Bildquellen. Der Autorin sind bislang nur die anschließend erwähnten bzw. abgebildeten Funde und Bildquellen bekannt, und über jeden weiteren Hinweis zu diesem Themenkomplex wäre sie sehr dankbar (email: marca.brandenburgensis@freenet.de).

¹ Zur Problematik einer kunsthistorischen Auswertung von zeitgenössischen Abbildungen der ländlichen Bevölkerung vergleiche auch Purucker, 1989.

² Insbesondere das Forum *Tempus vivit* und die Mailing-Liste *75Years*, deren Mitgliedern die Autorin hiermit für ihre wertvollen Hinweise danken möchte.

Die bäuerliche Fußbekleidung im Spiegel hochmittelalterlicher Handschriften

Für eine kurze Beleuchtung der bäuerlichen Trachtbestandteile greift die Autorin zur Illustration im Folgenden auf Bildausschnitte aus der sogenannten *Kreuzfahrer- oder Maciejowski-Bibel* (Cockerell, 1969) zurück. Diese entstand in Frankreich um 1250 und zeigt vielfältige Abbildungen zum ländlichen Leben. In Anlehnung an die oben erläuterten Einschränkungen muß dabei beachtet werden, daß die abgebildete Landbevölkerung zwar typische Trachtbestandteile trägt, diese aber in Farbgebung und Schnitt (körpernahe Ärmel etc.) eher die (einfache) niederadlige Tracht dieser Epoche veranschaulichen, da es sich bei diesem Bildwerk um eine Illustration alttestamentarischer Themen für den französischen König Ludwig handelt.



Die märkische Landbevölkerung trug im 13. Jahrhundert vermutlich dichte Unterkleider aus Hanf- oder Leinengewebe, über die ein aus Wolle bestehendes Obergewand getragen wurde, das bei Mann und Frau bis etwa an die Unterschenkel bzw. bis zu den Knöcheln reichte und durch einen einfachen Leder- oder gewebten Gürtel (bzw. im einfachsten Falle einem Hanfstrick) beliebig nach oben gezogen werden konnte,

um nicht bei der Arbeit hinderlich zu sein. Bei den Männern entwickelte sich als eigentliche Unterbekleidung aus dem ursprünglicheren Wickel-Lendenschurz die sogenannte *Bruche*, eine sehr weite, Shorts-artige (Leinen-)Unterhose. Im 13. Jahrhundert setzte sich vermutlich auch bei den Landarbeitern der sogenannte *Beinling* als Beinkleid durch. Er umschloß von der Fußmitte her das ganze Bein bis zum Leib und wurde mit Bändern (Nesteln) an einem Leibgurt befestigt – üblicherweise am Gürtel, der auch die *Bruche* festhielt. Der *Beinling* wurde diagonal zum Fadenverlauf gearbeitet und ermöglichte so eine erstaunliche Elastizität, und konnte bei warmen Wetter verschieden weit am Bein herunter'gerollt' getragen werden.

Der *Sachsenspiegel des Eike von Repgow* ist eine Rechtshandschrift, die zwischen 1220 und 1235 geschrieben wurde. Die älteste erhaltene illustrierte Ausgabe ist die Heidelberger Handschrift, die um 1300 entstanden ist. Die Illustrationen zu diesen Gesetzestexten sind sehr schematisch und verdeutlichen Stammes- und Standeszugehörigkeit anhand charakteristischer Kleidungs- bzw. Tracht-Bestandteile. Eike von Repgow war als Schöffe in der Mark Brandenburg und der Mark Meißen tätig. Sein Rechtsbuch fand schnell eine weite Verbreitung und wurde mit den deutschen Siedlern vor allem in die Ostsiedelgebiete getragen. Die im *Sachsenspiegel* dargestellten (Kleidungs-) Details können deshalb als besonders typisch für den jeweiligen dargestellten Stand und auch als kennzeichnend für die sächsischen und märkischen Regionen angesehen werden.

In den beiden nachstehenden Abbildungen aus der Heidelberger Handschrift werden die typischen Bewohner eines Dorfes charakterisiert. Die Abbildung des Dorfgerichtes zeigt drei freie Bauern und den Bauernmeister (Dorfschulze). Letzterer hat die Dorfgerichtsbarkeit inne, während die freien Bauern den Schöffendienst für dieses Gericht übernehmen. Bauern und Bauernmeister tragen die kennzeichnenden Bestandteile ihrer Tracht: ein leichtgegürtetes, knie- bis wadenlanges Obergewand (*Kittel*, *Cotte*), *Beinlinge* und *Beinwickel* bzw. kurze, mehrfach mit Riemen gehaltene Stiefel. Zum Zeichen dafür, daß es sich um freie Bauern handelt, tragen sie ihre langen Haare unbedeckt, während die einfachen Landsassen in der Regel Kopfbedeckungen tragen. Der Bauernmeister trägt als

Zeichen seines Amtes über dem langen Haar einen besonderen, nach oben zulaufenden (Stroh-)Hut. Links von ihnen steht ein Wende (Slawe), der wiederum durch seine typische Frisur und die langen roten Beinwickel Beinwickel (Interpretation nach Purrucker, 1989) bzw. aus gestreiftem Stoff gefertigte Beinlinge (der Wickel-ähnliche Farbwechsel ergäbe sich dann durch die Verarbeitung des Stoffs schräg zum Fadenverlauf) charakterisiert wird. Die rechte Abbildung zeigt einen Hirten der zusätzlich zur üblichen Bekleidung der landsässischen Bevölkerung eine Gugel und einen Hirtenstab trägt.



Bauern und Landsassen werden in hochmittelalterlichen Bildquellen in der Regel barfuß, aber erstaunlicherweise (oder auch nicht, beachtet man die erwähnten nötigen Einschränkungen in Bezug auf die Realitätsnähe solcher Abbildungen) häufig auch mit Schuhwerk aus Leder abgebildet, das dann vergleichbaren Abbildungen aus dem städtischen oder höfischen Umfeld ähnelt (Abbildungen 5 bis 7). Die Schuhformen waren vermutlich bei beiden Geschlechtern gleich. Lederschuhe sind in den verschiedensten Verarbeitungen aus dieser Zeit durch Ausgrabungen bekannt (beispielsweise aus Schleswig oder Konstanz; Schnack, 1992 und 1993), wurden aber wohl überwiegend in den Städten getragen. Die einfacheren Schuhformen, die dabei den niedrigeren Schichten zugeordnet werden, entsprechen in etwa den Schuhtypen ländlicher Figuren in zeitgenössischen Abbildungen, nämlich knöchel- bis leicht über den Knöchel hohe Schuhe mit mehrfacher Schnürung, meist aus gröberem Leder gefertigt. Dies entspricht auch Vorschriften aus der deutschen Kaiserchronik (12. Jahrhundert) bzw. dem Bayrischen Landfrieden (um 1244; beide zitiert nach Bumke, 1999), nach denen Bauern nur rindslederne Schuhe tragen sollen (im Unterschied zu den feineren, oft verzierten Schuhe aus feinem weichen Ziegenleder, die den höheren Ständen vorbehalten bleiben sollten).



Abbildung links:
Rekonstruktion eines in Schleswig gefundenen einfachen Schuhtyps für die Darstellung der Gruppe Marca brandenburgensis AD 1260.
Hohe Schuhform Nr. 11522, Tafel 76 (Schnack, 1992)
Ausführung: Historische Lederarbeiten, Christian Pohen



In einer Vielzahl dargestellter ländlicher Szenen gehen die Landarbeiter jedoch barfuß, was vermutlich unter Berücksichtigung praktischer Gesichtspunkte bei der Verrichtung der täglichen Feld- (oder Stall-) Arbeit realistischer erscheint. Es wurden als Bein- und Fußbekleidung von Mann und Frau auch kniestrumpf- oder gamaschenartige Wadenwickel und Fußlappen getragen – eine billige Form der Fußbekleidung in Form von Stoffrestnutzung (Abbildungen 1 bis 4). Es gibt allerdings etliche Abbildungen von Bauern, Hirten und Pilgern, aus denen man schließen kann, daß bei kühlerem Wetter eher Wadenwärmer angelegt wurden, als daß man die Füße bekleidete. Anscheinend bewirkte die verschiedenartig gestaltete Oberfläche des Bodens eine Massage und dadurch gute Durchblutung und Anwärmung der Füße (Purrucker, 1989). Im Sachsenspiegel werden Bauern und

Landsassen durch das Tragen eben dieser Wadenwickel charakterisiert (siehe oben). Die bereits erwähnte Kreuzfahrerbibel zeigt eine Abbildung zum Buch Ruth (nebenstehende Abbildung), in der eine Landarbeiterin ihre Röcke rafft, so daß wadenlange, vielleicht sogar fein gesteppte oder nadelgebundene Strümpfe, oder aber Wadenwickel zu erkennen sind (hier allerdings wieder in Kombination mit Lederschuhen). Eine besonders interessante Fußbekleidung läßt sich möglicherweise aus einer Plastik Benedetto Antelamis ableiten – in einer Monatsdarstellung zum März (Abbildung 8) trägt sein Landarbeiter (im Vergleich zu seinen sonstigen Plastiken, vergleiche Abb. 5-7) besonders dicke, überknöchelhohe Schlupfschuhe. Möglicherweise handelt es sich hierbei um Textilschuhe aus z. B. Filz oder gewalktem Material.



Die nebenstehenden Abbildungen stammen alle aus einer englischen Handschrift (*Canterbury Calendar*), die um 1280 datiert wird. Die Abbildungen zeigen sogenannte 'Monatsbilder' und illustrieren bäuerliche Tätigkeiten, die typisch für eine bestimmte Jahreszeit sind.

Von links oben nach rechts unten: Aussaat, Getreideernte mit der Handsichel, Dreschen des Kornes, Eichelmast der Schweine, Weinbereitung, Wärmen am winterlichen Herdfeuer.

Die dargestellten Trachtbestandteile bestätigen das bisher festgestellte. Die Kittel sind kurz und recht weit geschnitten und werden mit einfachen kurzen Leibriemen gegürtet.

An diesen Illuminationen läßt sich sehr gut nachvollziehen, daß die bei kalter und nasser Witterung stattfindenden Tätigkeiten im Frühjahr und Spätherbst mit Schuhen ausgeführt werden, während im Sommer barfuß auf dem Feld gearbeitet wird. Die dargestellten Schuhe entsprechen den zwei- bis dreifach geschnürten hohen Lederschuhtypen, wie sie aus Funden und Abbildungen bekannt sind.

Weitere Bestätigung finden die bisherigen Ausführungen zu den grundlegenden Kleidungsbestandteilen der Landsassen noch durch einen Vergleich mit einer deutschen Handschrift aus dem frühen 13. Jahrhundert: dem sogenannten *Elisabethpsalter*, einer illuminierten Handschrift, die um 1200 bis 1220 für die thüringische Gräfin, die Heilige Elisabeth, angefertigt wurde.



Darstellungen von Bedürftigen (links) und einfachen Landarbeitern (Mitte, rechts).
(modifiziert nach: Der Elisabethpsalter in Cividale del friuli. H. Wolter-von dem Knesebeck, Deutscher Verlag für Kunstwissenschaft, Berlin, 2001))

Wieder finden sich kurze weite Kittel, Beinlinge und Bruche, mit mehrfach geschnürter Fußbekleidung als landsässische Trachtbestandteile bei sommerlichen Feldarbeiten bzw. einfache Beinwickel als Kennzeichen des Bedürftigen.

Einsatz und Funktion verschiedener Überschuhtypen im ländlichen Bereich

Bei Nässe und Kälte und unwirtlichen Bodenverhältnissen (steinig, uneben, pieksige Getreidestoppeln etc.) oder auch im Umgang mit Großvieh ist es aus 'arbeitsschutztechnischen' Gründen kaum nachvollziehbar, daß die Landbevölkerung im Arbeitsalltag tatsächlich entweder keinen, oder aber nur einen relativ teuren und dafür eigentlich kaum geeigneten Fußschutz in Form von Lederschuhen getragen haben soll. Es könnte deshalb vermutet werden, daß auf dem Lande festere Überschuhe wie Holzlatschen oder aber zumindest billige Schuhe aus leicht verfügbaren Rohstoffen, die in dörflicher Produktion hergestellt werden konnten, in Gebrauch waren – etwa Strohschuhe oder solche aus Hanfstricken oder Baumrinde. Abbildungen aus dem 13. Jahrhundert sind dazu noch kaum untersucht worden und Ausgrabungsbefunde nicht immer eindeutig (vergl. Vetter, 1982; Purrucker, 1989), doch macht die starke Verbreitung solcher meist sehr regionalen Schuhtypen in der bäuerlichen Tracht späterer Epochen diese Annahme recht wahrscheinlich. Im spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bildmaterial findet sich dementsprechend auch eine große Bandbreite verschiedener Überschuh- und Vollholzs Schuhformen (s.u.), außerdem lassen sich auch Stroh- oder Bastische (Abbildungen 29-30) in ländlichen Szenen oder Darstellungen einfacher Personen entdecken.

Abbildungen sogenannter *Trippen* (pattens, patins), also Überschuhen in Form erhöhter Holz- oder Ledersohlen mit Riemenbefestigung sind hinlänglich aus dem spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Bildmaterial bekannt, und aus dieser Zeitstellung auch häufig im Fundgut enthalten (Abbildungen 13 bis 15). Es existieren sogar einige wenige

archäologische Funde von hochmittelalterlichen Trippen aus England und Frankreich (Abbildungen 10 bis 12). Die Trippen stammen aber in der Mehrzahl der der Autorin bekannten Fälle eindeutig aus einem städtischen Umfeld. Unter Berücksichtigung der mittelalterlichen städtischen Straßenverhältnisse erscheint die Erhebung des Sohlenniveaus und der Einsatz einer stabilen Sohle zum Schutz des eigentlichen, empfindlicheren Schuhwerks durch Trippen sinnvoll, ist dagegen aber für die tägliche Arbeit im landwirtschaftlichen Umfeld aus praktischen Erwägungen kaum wahrscheinlich.

Sandalenartige Überschuhe in Form planer, verdickter Sohlen, die mittels Riemen über dem nackten Fuß, Fußwickeln oder einem Lederschuh getragen werden, erscheinen für das ländliche Leben viel sinnvoller. Denkbare Materialien hierfür wären Leder-, oder aber – günstiger in der Herstellung – Holzsohlen, wie sie die Autorin aus der eigenen Kindheit noch als sogenannte '*Holzklepper*' kennt.

Untersucht man Handschriftenminiaturen und Plastiken mit ländlichen Darstellungen gezielt nach landsässischem Schuhwerk, so finden sich auch im Bildmaterial des 13. Jahrhunderts Hinweise auf einfache Sandalen und Klepper-artige (Über-)Schuhe.

Einfache Riemensandalen finden sich vor allem bei mönchischen Figuren (Abbildungen 16, 17, 20). Dies harmoniert gut mit erhaltenen Kleidungsvorschriften, vor allem der Bettelorden, aus dem Hochmittelalter, in denen Sandalen als einfaches Schuhwerk erwähnt werden. Vor allem in Darstellungen aus dem südlichen Europa (Mittelmeerraum, Italien), finden sich sehr häufig Darstellungen von einfachen Sandalen, z. T. mit Schnürriemen, die am nackten Fuß getragen werden – was bei entsprechend warmem Klima als Alltagsschuhbekleidung praktikabel erscheint. Diese könnten den Darstellungen nach vollkommen aus Leder gefertigt sein, oder aber dünnen Holzsohlen mit schmaler Riemenbefestigung entsprechen (Abbildungen 18-19).

Ebenfalls bisher nur in Abbildungen aus dem südlichen Europa fand die Autorin eine weitere Form offener leichter Fußbekleidung, nämlich *gamaschenartige, im Zehenbereich offene Schuhe* - aus Leder?. (Vergl. Abbildungen 34 und 35 und zugehörigen Kommentar).

Hinweise auf die Verwendung von *Holzkleppern* in Verbindung mit Fußwickeln oder Lederschuhem fand die Autorin bei verschiedenen deutschen hochmittelalterlichen Plastiken. Als Beispiel sei hier auf den Baumeister des Magdeburger Doms und eine Hirtendarstellung aus dem Heiligen Grab/Mauritiusrondell zu Konstanz verwiesen. An diesen Plastiken finden sich dicke, gleichmäßig hohe (Holz-)Sohlen, die mit mehreren Riemen über der eigentlichen Fußbekleidung getragen werden (Abbildungen 23-24). Leider sind die der Autorin zugänglichen Aufnahmen dieser Plastiken nicht detailgetreu genug, um das genaue Konstruktionsprinzip dieser Klepper-artigen Überschuhe zu offenbaren. Wunderbar detaillierte Plastiken von Benedetto Antelami bzw. Nicolo Pisano illustrieren ebenfalls einfache Holzklepper, allerdings – wohl dem warmen Klima entsprechend – vermutlich am nackten Fuß (Abbildungen 22, 25). Besonders interessant sind die Monatsdarstellungen von Antelami am Baptisterium zu Parma.

Eine Herbstdarstellung offenbart einen typischen Lederschuh, der entweder mit Sohlen- und Zehenverstärkung versehen ist (Abbildung 9). Diese Plastik könnte aber auch so interpretiert werden, daß über dem Schuh eine verdickte Sohle mit Riemenbefestigung getragen wird. In diesem Zusammenhang ist allerdings auch ein Lederfund aus Schleswig aus dem 11. Jahrhundert als Vergleichsmaterial relevant (Schnack, 1998): es wurde ein sorgfältig zugerichtetes Stück Ziegenleder geborgen, welches in der Rekonstruktion ein Slipper-ähnliches Objekt ergibt (siehe Abb. 36). Nach Schnack (1998) findet es lediglich eine Entsprechung in irischem Schuhwerk des 7. – 10. Jahrhunderts (Lucas, 1956; zitiert nach Schnack), wo es als von Laien hergestelltes Schuhwerk interpretiert wird. Im Gegensatz dazu ist der Schleswiger Fund professionell bearbeitet. Ein solch *slipperartig geformter Überschuh* könnte ebenfalls durch die Antelami-Plastik repräsentiert sein

Aus verschiedensten Zeitstellungen sind sowohl Funde von Holzsohlen, die entweder mit einem ledernen Überschuh oder aber mit Riemen am Fuß befestigt wurden, bekannt – am interessantesten für das 13. Jahrhundert ist wohl die erhaltene Holzsole mit Riemen und Löchern für den Einsatz hölzerner 'Spikes', die vermutlich als Überschuh für die Arbeit in sumpfigem Gebiet genutzt wurde (Abbildung 21). Holzklepper finden sich in spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Abbildungen besonders häufig bei Darstellungen von Feldarbeiten bzw. von ärmlichen Lebensverhältnissen (Abbildungen 26-28), was eine Verbreitung dieses einfach herzustellenden (Über-)Schuhtyps im ländlichen Raum unterstützt.

Geschlossene Holzschuhe als Fußbekleidung der Landsassen, wie sie in unterschiedlichen Formen noch heute vor allem im niederländischen ('Klumpen') und westfälischen Gebiet traditionell verwendet werden, könnten ebenfalls bereits im Hochmittelalter verbreitet gewesen sein. Während detaillierte und häufige Abbildungen erst aus dem Spätmittelalter bzw. der frühen Neuzeit bekannt sind (beispielsweise im Bildwerk von Pieter Aertsen oder Hieronymus Bosch), sind aus den Niederlanden (Bart, 1982: Amsterdam; Carmiggelt et al. 1997: Rotterdam; van de Walle-van de Woude, 2002: Hoorn³) mehrere hochmittelalterliche Funde dazu erhalten (vergleiche beispielhaft Abbildung 31).

In Bezug auf die wahrscheinlich regional unterschiedliche Verbreitung dieser geschlossenen Holzschuhe ist es besonders interessant, daß in der Mark Brandenburg in Potsdam die Klumpen im 18. Jh. durch angesiedelte Niederländer stark verbreitet wurden und sich innerhalb kürzester Zeit großer Beliebtheit bei der Bevölkerung erfreuten, was die ansässigen Schuster zu einer noch erhaltenen schriftlichen Beschwerde gegen diesen Schuhtyp veranlaßte, 1717 erging sogar ein königlicher Erlaß gegen die Herstellung und das Tragen hölzernen Schuhwerks, was wiederum zahlreiche Bittstellungen gegen diese Anordnung zur Folge hatte (Arnhold, 1995). Bedenkt man, daß im 13. Jahrhundert die Mark schon einmal mit niederländischen und flämischen Bauern besiedelt wurde, stellt sich die Frage, ob diese Niederländer im Hochmittelalter zwar ihre traditionelles Holzschuhhandwerk mit nach Brandenburg brachten, dieser Schuhtyp aber zum Beispiel für die damals noch überwiegend sumpfige Landschaft nicht brauchbar war und sich deshalb nicht durchsetzen konnte und wieder in Vergessenheit geriet, oder aber, ob das Holzschuhhandwerk im 18. Jahrhundert erstmals nach Brandenburg gelangte.

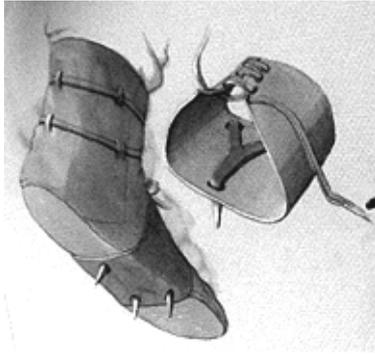
Hilfskonstruktionen bei schwierigen Bodenverhältnissen

Für schwierige Bodenverhältnisse (Nässe, Glätte) scheint es verschiedene Hilfskonstruktionen in Form von 'Spikes' gegeben zu haben. Aus dem mittelalterlichen Schleswig sind entsprechende eiserne, Y-förmige Dornen erhalten, die eventuell an Riemenkonstruktionen mit Lederschuhen verwendet worden sein könnten (vergl. nachfolgend beigefügte Rekonstruktionszeichnung bzw. Verwendungsvorschlag, entnommen aus der Ausstellung 'Leben im Mittelalter' des Museums im Schloss Gottorf, Schleswig)⁴. Ein weiteres denkbares – und leichter verfügbares – Material zur Fertigung solcher Dornen wäre Knochen.

Ähnliche Funktionen zur Verbesserung der Trittsicherheit könnten die randständigen hölzernen Stifte in den erhaltenen Überschuh aus Zeeland für die Begehung von morastigen oder moorigen Untergründen erfüllen (vergl. Abb. 21).

³ Für diese Hinweise vielen Dank an 'Circa 1310'/Lisa und Manfred Wolber bzw. die '75-years'-Mailingliste.

⁴ Vergleiche zu dieser Thematik auch folgende Internetseite (für diesen Hinweis danke ich dem wiederum dem *Tempus-vivit*-Forum): http://asgard.tgorod.ru/libri.php3?cont=_brodd (russisch)

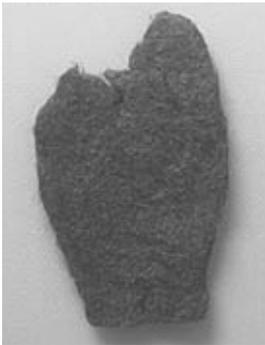


Vorschlag zur Verwendung metallener, y-förmiger Dornkonstruktionen am Lederschuh, Museum Schloss Gottorf:
links: Rekonstruktionsversuch, rechts: Foto des Originalfundes.

© Beide Fotos: Joachim Meinicke, 2004

Wärme- und Nässe-dämmung

Als Anpassung an kalte und nasse Wetterbedingungen sind dämmende bzw. wärmende Einlegematerialien vor allem für die Lederschuhe wahrscheinlich (und aus früheren bzw. späteren Zeitstellungen auch nachweisbar). Die Tatsache, daß die Lederschuhe tatsächlich bei unwirtlichen Bodenverhältnissen durchnässt wurden, lässt sich indirekt daraus ableiten, daß vor allem in zeitgenössischen Monatsbildern symbolhaft für den Winter immer wieder das Bildthema vom am (Herd-)Feuer gewärmten Fuß bzw. getrockneten Schuh auftaucht (vergl. Abb. S. 4).



Als mögliches Isolationsmaterial kämen Stroh, Moos, Blätter, Stoffreste (auch in Form von Fußwickeln) etc. in Frage – alles Materialien, die naturgemäß im Boden schlecht erhalten werden. Glücklicherweise ist aus dem mittelalterlichen Fundgut der Ausgrabungen in Schleswig der Rest einer Einlegesohle aus Filz erhalten (vergl. nebenstehende Abbildung, Ausstellung Museum Schloss Gottorf).

© Foto: Joachim Meinicke, 2004

Verbreitung und Regionalität verschiedenen Schuhwerks

Über die tatsächliche Verbreitung von Lederschuhen, Holzschuhen, sandalenartigen (Über-)Schuhen wie Trippen und Holzkleppern oder gar der aus zeitgenössischen Quellen überhaupt nicht belegbaren Bast-, Rinden- oder Strohschuhe in der ländlichen Bevölkerung können nur Spekulationen angestellt werden, da die wenigen Bild- und Realquellen vornehmlich aus dem städtischen Umfeld stammen bzw. die wenigen Bildquellen mit ländlichen Motiven mit den bereits erläuterten Vorbehalten erschlossen werden müssen (s.o.).

Wie bereits zum Thema Holzschuhe anklang, scheint es ausgesprochen regional verbreitete Vorlieben gegeben zu haben, die sicherlich auch mit der Verfügbarkeit des jeweiligen Materials und der Verbreitung traditioneller Handwerke zu tun haben.

Noch heute gibt es regionale Unterschiede zwischen niederländischen und z.B. westfälischen Holzschuhtypen. In Regionen mit entsprechendem Baumbestand (z. B. Baltikum, Skandinavien) erfreut sich Bast- und Rindenmaterial großer Beliebtheit bei der Fertigung von Körben, Schachteln – und auch den 'traditionellen' Schuhen. In südlicheren Gebieten ist die Verwendung von Stroh für die Herstellung von Körben und anderen Aufbewahrungsutensilien stärker verbreitet, und findet sich wiederum genauso im traditionellen Schuhwerk. Als Beispiel sei an die im süddeutschen Raum verbreiteten

Fastnachtsschuhe aus Stroh bzw. auch Schuhe mit Strohschuh wie z. B. die spanischen Espadrilles verwiesen.

Aus den 'Cantigas de Santa Maria' (Spanien, um 1250) liegt der Autorin außerdem eine Abbildung Bundschuh-artiger Schuhe (siehe Abbildung 32) vor. Die in der Antike und im Frühmittelalter noch verbreiteten Bundschuhe verschwanden im Hochmittelalter in Mitteleuropa, so daß diese 'Entdeckung' erst einmal Verwunderung hervorrief, selbst wenn man in Betracht zieht, daß das hochmittelalterliche Spanien aufgrund des maurischen Einflusses in der Alltagskultur oft stark von Mitteleuropa differiert. Evtl. könnte es sich auch um einen Schuhtyp mit fester, angepasster Sohle handeln, die durch Schnürung am Fuß befestigt wird (vergl. Abb. 33). Es scheint jedoch, daß auf der Iberischen Halbinsel Bundschuhe ersten Hinweisen zufolge in bestimmten Trachten auch heute noch vorkommen, was jedoch noch durch gezielte Nachforschungen belegt werden muß (ein entsprechender Literaturverweis wird nachgereicht). Nichtsdestotrotz ist es ein weiteres Mosaikstück mehr zur Untermauerung der starken Regionalität bäuerlichen Schuhwerks.

Eine regionale und zeitliche Zuordnung solcher Schuhtypen wäre sicher sehr aufschlußreich, ist aber mangels genügender Quellen für das Hochmittelalter in der Mark Brandenburg (und sicher vieler anderer Regionen) kaum durchführbar.

Quellen und Literatur:

- Bauernkleidung um 1200. Gerda Vetter. 2. Aufl. Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte e.V., Museumsdorf Düppel, Berlin, 1982
- Hochmittelalterliche Bauernkleidung. Barbara Purrucker. Förderkreis des Museumsdorfes Düppel e.V., Berlin, 1998
- Kleider und Stoffe. J. Bumke. In: Höfische Kultur – Literatur und Gesellschaft im hohen Mittelalter. 9. Aufl., DTV, München, 1999, 172- 210
- Old testament miniatures. A medieval picture book with 283 paintings from the creation to the story of David. Sydney S. Cockerell. Braziller, New York, 1969
- Der Sachsenspiegel. Bilder aus der Heidelberger Handschrift. Eingeleitet und erläutert von Eberhard Freiherrn von Künnsberg. Insel Bücherei Nr. 347
- Canterbury Calendar (MS Corpus Christi College 285). In: The Oxford Illustrated History of Britain. Ed. Kenneth E. Morgan, Oxford: Oxford University Press, 1984
- Die Mittelalterlichen Schuhe aus Schleswig, Ch. Schnack. In: Ausgrabungen in Schleswig, Berichte und Studien Nr. 10, Wachholtz Verlag, Neumünster, 1992
- Schuhe und Schuhhandwerk. Ch. Schnack. In: Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch – Die Stadt um 1300. Ausstellungskatalog, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Stuttgart, 1993, 424-427
- Mittelalterliche Lederfunde aus Schleswig - Futterale, Riemen, Taschen und andere Objekte. Ch. Schnack. In: Ausgrabungen in Schleswig. Berichte und Studien Nr. 13, Wachholtz Verlag, Neumünster, 1998
- Shoes and Pattens. F. Grew, M. de Neergaard. Medieval finds from excavations in London, Museum of London. Boydell Press, Woodbridge, 2002
- Friedrichswalder Holzschuhe. Lutz Arnhold. In: Die Mark Brandenburg, 17: 12-13
- Mittelalterliche Holzfunde aus Amsterdam. Der Zusammenhang zwischen Holzart und Gerätform. Jan M. Baart. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, 1982, 10: 51-62
- A. Carmiggelt, e.a., eds. BOORbalans 3; Archeologisch onderzoek in het trace van de Willemsspoortunnel te Rotterdam. Rotterdam, 1997
- Hoorn onder ons. Opgravingsbulletin van de gemeentelijke Archeologische Dienst. Een middeleeuwse woonterp onder de Winston bioscoop. T. van de Walle-van der Woude. Hoorn (NL): Gemeente Hoorn, 2002
- Klompen, Holsken, Trippenmaker. Sascha Sturm. In: Karfunkel – Zeitschrift für erlebbare Geschichte, 2004, 54: 87-90
- Benedetto Antelami. Der grosse romanische Bildhauer Italiens. L. von Matt und K. W. Forster. Hirmer Verlag, München, 196
- Meister der Plastik – Nicolo Pisano. Georg Swarzenski. Iris Verlag, Frankfurt/M., 1926

Abbildungen



Abb. 1, links:
Fußwickel. Monatsdarstellung aus San
Marco, Venedig (um 1275).



Abb. 2, rechts:
Beinwickel, Hirte. Kathedrale zu
Chartres, um 1200.



Abb. 3, links:
Fuß- und Wadenwickel in einer Hirtenszene.
Italienisch, um 1336, Petrarchs Virgil
Biblioteca Ambrosiana, Milan



Abb. 4, rechts:
gewickelte hohe Fuß-
(und Bein-) bekleidung,
italienisch, um 1310, Duccio di Buoninsegna
Museo dell'Opera del Duomo, Siena



Abbildungen 5 – 7, oben: Darstellungen von halbhohen Lederschuhen mit dreifacher Schnürung aus verschiedenen Monatsarbeit-Darstellungen von Benedetto Antelami am Baptisterium zu Parma, um 1200.



Abb. 8, links:
Im Unterschied dazu:
Sehr viel dickere (vergleiche Materialdicke am
Rand des Schuhs), höher reichende 'Stiefel' ohne
Schmürung – evtl. aus textilem Material, wie Filz
oder gewalkter Stoff?
Monatsdarstellung März, Benedetto Antelami,
Parma



Abb. 9, links:
Eine besonders interessante Darstellung:
geschnürte, eng anliegende halbhohe Schuhe
(rechts ist sogar die Materialüberlappung am
Schaft zu erkennen), mit sehr dicker
(separater?) Sohle und Kappenverstärkung,
Riemen-gehaltener oder gar Slipper-artiger
(vergl. Abb. 36) Überschuh ?
Monatsdarstellung Oktober, Benedetto
Antelami, Parma

Alle Antelami-Plastiken nach:
L. von Matt und K. W. Forster: Benedetto Antelami. Der grosse romanische Bildhauer
Italiens. Hirmer Verlag, München, 1961

Abb. 10, rechts:
Eine Trippe mit zwei Stegen aus
London.
(frühes 13. Jahrhundert)
Nach: Shoes and Pattens. Museum of
London. Boydell Press, Woodbridge,
2002

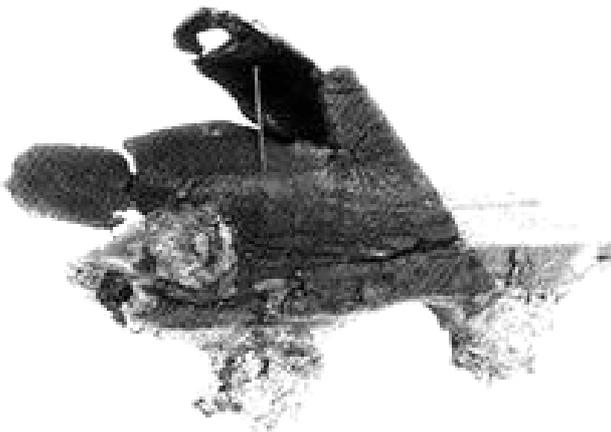
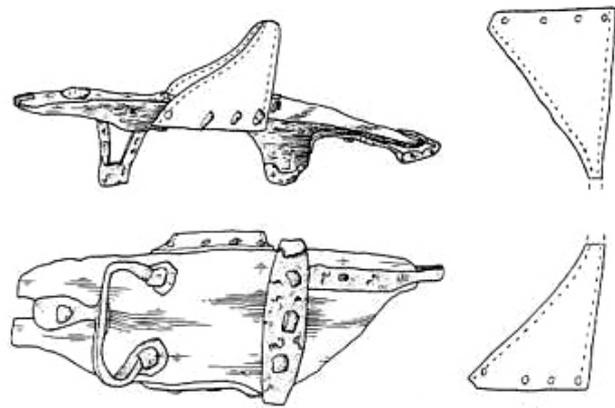


Abb. 11, links:
Eine Trippe mit zwei Stegen aus
Zeeland.
(spätes 13. bzw. frühes 14.
Jahrhundert)
Nach: Bodenvondsten uit Goeree-
Overflakkee", De Motte, Ouddorp 1994.

Abb. 12, rechts:
Eine Trippe mit zwei Stegen aus Tourcoing,
Frankreich.
(13. Jahrhundert)
Nach: L'Art au Temps des Rois Maudits,
Philippe le Bel et ses Fils, Paris 1998





Abb. 13, links:
Trippen, 15. Jahrhundert
Nach: Ch. Schnack: Schuhe und Schuhhandwerk. In:
Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch – Die Stadt um
1300, Ausstellungskatalog.

Abb. 14, rechts:
Trippe, niederländisch, 15. Jahrhundert
Nach: Bodemvondsten uit Goeree-Overflakkee, De
Motte, Ouddorp 1994



Abb. 15, links:
Spätmittelalterliche Trippendarstellung
Detail aus einem Gemälde,
Niederlande, Jan van Eyck (1390-1441)



Abb. 16, links:
Einfache Sandalen.
Darstellung des Hl. Franziskus, Glasfenster in
der Elisabethkirche zu Marburg (vor 1250).
Nach: Elisabethkirche Marburg, Internet-
publikation, [http://www.elisabethkirche-
mr.de/rundgang/index.htm](http://www.elisabethkirche-mr.de/rundgang/index.htm)

Abb. 17, rechts:
Evtl. Trippen- oder Klepperriemen? Zumindest ist
eine derartige, quer über den Fußrücken verlaufende
Verzierung von Schuhwerk eher unüblich.
Darstellung des Hl. Bartholomäus, Glasfenster in der
Elisabethkirche zu Marburg (vor 1250).
Nach: Elisabethkirche Marburg, Internetpublikation





Abb. 18:
Einfache Leder (?)
Sandalen zum Binden
(evtl. nach antikem
Vorbild?).
Italienisch, um 1300,
Duccio



Abb. 19, links:
Ledersandalen.
Jesusdarstellung, italienisch, Cimabue, 1301-1302
Duomo, Pisa

Abb. 20, rechts:
Einfache Sandalen, Mönchs-
darstellung.
Plastik aus der Schule Nicolò
Pisanos.
Nach: Georg Swarzenski: Meister
der Plastik – Nicolò Pisano.
Iris Verlag, Frankfurt/M., 1926

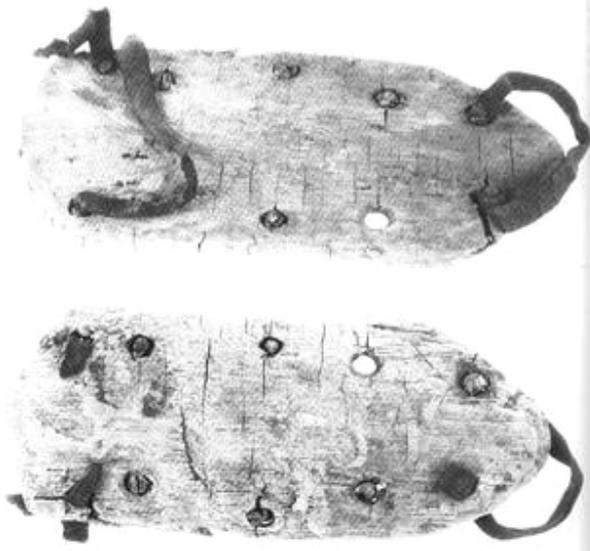
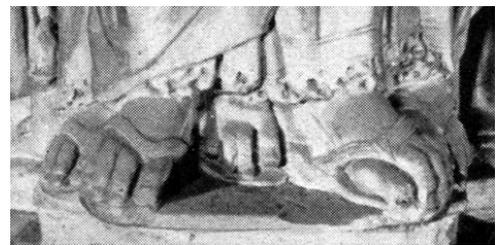


Abb. 21, links:
Ein hölzerner Überschuh in Form
einer ‚Holzsohle‘, die mittels
Lederriemen am Schuh (oder
Fuß?) befestigt wurde, also
nach Art eines ‚Holzkleppers‘.
Anscheinend soll dieser
Überschuh für Moorbegehungen
genutzt worden sein, und in
den Löchern steckten
zusätzliche Holzpflocke.
(Zeeland, 13. Jahrhundert)
Nach: Bodemvondsten uit
Goeree-Overflakkee, De Motte,
Ouddorp 1994

Abb. 22, rechts:
Janusdarstellung, um 1200,
Benedetto Antelami.
Holzsandalenähnlicher Schuh
mit gerader Sohle und einem
breiten, sich über dem
Fußrücken verjüngenden
Riemen.
Nach: Purrucker, 1989





Abb. 23, links:
Klepperartiger Überschuh mit plattenartiger Sohle und mehreren Riemen über hohem Lederschuh.
Skulptur des Baumeisters im Magdeburger Dom (um 1250).

Nach: Der Dom zu Magdeburg. Ernst Schubert und Klaus G. Beyer. Das christliche Denkmal, Heft 50/51. Union Verlag Berlin, 1989

Abb. 24, rechts:
Klepperähnlicher Überschuh mit plattenartiger Sohle und mehreren Riemen über hohem Lederschuh.
Hirte, Hl. Grab zu Konstanz (um 1250).
Nach: Bildarchiv, Internetpublikation



Abb. 25, links:
Links: Klepper-artiger Überschuh, oder Holzsandale.
Monatsdarstellung am Brunnen zu Perugia von
Nicolo Pisano

Nach: Georg Swarzenski: Meister der Plastik –
Nicolo Pisano. Iris Verlag, Frankfurt/M., 1926



Abb. 26, rechts:
Klepperartige Überschuhe
mit hölzerne Sohle,
durch Riemen gehalten
Monatsdarstellung Juli,
um 1390, Trienter Adlerturm



Abb. 27, rechts:
Überschuhe mit Holzsohle, gehalten
von einem einfachen Riemen
Datierung unbekannt,
Pierpoint Morgan Library

Abb. :28:
Dicke Holzsohle mit einfachem Riemen.
Monatsbild Januar, Stube einfacher Leute, Padua,
Salone, vermutlich 15. Jahrhundert



Abb. 29, rechts:
Strohschuh.
Passionszyklus, um 1450-55, Straßburg
Wallraf-Richartz-Museum, Köln



Abb. 30, links:
'Traditioneller' Strohschuh des 19. und 20.
Jahrhunderts,
z.B. eingesetzt zum Wärmen bei Kutschfahrten im
Winter

Abb. 31, rechts:
Ein der modernen Holzschuhform sehr
ähnlicher Holzschuh aus Amsterdam.
(13. Jahrhundert, um 1275)
Nach: Jan M. Baart (1982): Mittelalterliche
Holzfunde aus Amsterdam. Der
Zusammenhang zwischen Holzart und
Gerätform. Zeitschrift für Archäologie des
Mittelalters, 10, 51-62





Abb. 32, links:
Regionale Besonderheiten in der bäuerlichen
Fußbekleidung?
Bundschuh-artiger Schuh und niedergedrollte Beinlinge;
Bauer beim Pflügen, Cantigas de Santa Maria, Spanien,
um 1250
(aus: Die Ritter. Georges Duby. 2. Aufl., dtv, München,
2002)



Abb. 33 (links):
Traditionelle Holzschuhe aus Estland mit ausgehöhltem Fußbett,
durch Schnürung gehalten. Nach: Klompenmuseum,
Internetpublikation
(<http://www.klompenmuseum.nl>)

Abb. 34, rechts:
Gamaschenartige, den Zehenbereich freilassende Fußbekleidung.
Bibel, Toulouse, Ende 13. Jahrhundert
(aus: Studium-Lektüre-Andacht. Zur Handschriftenproduktion im 13.
Jahrhundert. Christine Sauer. Württembergische Landesbibliothek,
Stuttgart, 1996)



Abbildung 35, links:
gamaschenartige Fußbekleidung (bei anderen
Plastiken desselben Bildhauers teilweise erkennbar
geschnürt) an einer Randfigur einer Kreuzigungs-
szene - evtl. könnte diese Schuhform in dieser
Szene auch ‚historisierend‘ zur Kennzeichnung
römischer Figuren gemeint sein. Nicolo Pisano,
Kanzel in Siena, 13. Jahrhundert.
Nach: Georg Swarzenski: Meister der Plastik –
Nicolo Pisano. Iris Verlag, Frankfurt/M., 1926

Abbildung 36, rechts:
Slipperartiges Objekt aus dem 11. Jh; oben Original, unten
Rekonstruktion
(nach: Schnack, 1998).

